

CHRISTOPH SPÖCKER

JOGI LÖW

– KLEINE ANEKDOTEN AUS DEM LEBEN EINES GROSSEN FUSSBALLTRAINERS –

riva

© 2021 des Titels »Jogi Löw« von Christoph Spöcker
(ISBN 978-3-7423-1924-1) by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH,
München. Nähere Informationen unter: www.m-vg.de

Vorwort

»Die Kunst ist es, die richtigen Spiele zu gewinnen.«

Jogi Löw

Wahre Worte, die Bundestrainer Jogi Löw da spricht. Um die richtigen Spiele geht es im Fußball. Und auch wenn diesbezüglich die eine oder andere Niederlage auf Löws Konto geht, hat er mit seiner Mannschaft doch das geschafft, was nur ganz wenigen gelingt: Weltmeister! Und dann auch noch in Brasilien, der Wahlheimat des schönen Fußballs.

Größer hätte die Belohnung für Löws Lebenswerk wohl kaum ausfallen können, denn der schöne Fußball ist ihm von Kindesbeinen an eine Herzensangelegenheit. Zu Beginn seiner Karriere hätte wohl kaum jemand geglaubt, dass das Schwarzwälder Stürmertalent eines Tages mal Bundestrainer werden würde. Doch wie so oft im Leben kommt es anders, als man denkt. Diese Binsenweisheit passt im Fall Jogi Löw wie der Ball in den Winkel.

Dort versenkt er ihn schon als D-Jugendspieler des TuS Schönau. Auch die Frisur des jungen Jogi sitzt damals schon genauso sicher wie heute. So manches Gerücht rankt sich in dieser Hinsicht bekanntlich um den Bundestrainer. Wer schneidet ihm die Haare? Sind sie gefärbt? Ist der voluminöse schwarze Haarschopf am Ende gar ein Toupet?

Darauf angesprochen, reagiert Löw mit Humor und Selbstbewusstsein. Er fordert die Journalistin sogar auf, an seinen Haaren zu ziehen. Dann könne sie sich selbst von deren Echtheit überzeugen.

Doch nicht nur Jogis Haar fasziniert Fans und Presse gleichermaßen, vor allem seine Mannschaft und deren sportliche Leistungen sorgen in Deutschland und auch international für Aufsehen.

Löws Zeit als Bundestrainer ist geprägt von sensationellen Erfolgen, aber auch schmerzlichen Niederlagen. Gerade in Spielen, die man eigentlich gewinnen muss. Doch der Fußball schreibt seine eigenen Gesetze und auch der Bundestrainer hat sein Schicksal nicht in der Hand.

Fast 15 Jahre bekleidet Jogi Löw sein Amt inzwischen schon. Eine lange Zeit, in der er die deutsche Nationalmannschaft nicht nur von Grund auf umbaut, sondern trotz aller Rückschläge mit ihr zusammen den Fußball-Olymp in Rio de Janeiro besteigt.

Es ist eine lange Reise bis dorthin und bisweilen sieht sich Jogi Löw zu dem einen oder anderen Umweg gezwungen. Dennoch schafft er es letztlich, das richtige Spiel zu gewinnen, und wird Weltmeister. 2021 will er sogar noch zum ganz großen Wurf ausholen und die Europameisterschaft oben draufsetzen. Ob ihm das gelingt, bleibt abzuwarten. Wir drücken auf jeden Fall die Daumen und sagen schon jetzt: Vielen Dank, Jogi Löw, für die vielen Tore, den großen Titel und vor allem für den schönsten Fußball der Welt!

Schönau

Die Wurzeln des Bundestrainers reichen zurück bis in den tiefen Schwarzwald, genauer gesagt in das malerische Örtchen Schönau. Dort ist er geboren und aufgewachsen und auch seine

Fußballkarriere beginnt auf dem dortigen Hartplatz. Der liegt übrigens nur wenige Meter von Jogi Löws Elternhaus entfernt – streng genommen heißt der Bundestrainer ja Hans Joachim Löw, doch außer seiner Mutter nennt ihn schon von klein auf alle Welt »Jogi«.

Sein Vater, Hans Löw, betreibt eine Ofensetzerei mit mehreren Angestellten, doch für das Handwerk hat Jogi keine Zeit. Der Ball ist sein ständiger Begleiter, und so verbringt er schon als Grundschüler jede freie Minute mit seinen Brüdern und anderen Kindern aus dem Dorf auf dem heimischen Fußballplatz.

Jogi ist noch keine zehn Jahre alt, da spielt er schon die ersten Turniere. In diesem Fall handelt es sich um die inoffizielle Stadtmeisterschaft von Schönau. Von den kleinen Dorffußballern selbst organisiert, winkt am Ende des Turniers sogar ein echter Pokal. Man kann sich bildlich vorstellen, wie er damals in den Augen des Nachwuchskickers Löw gegläntzt haben muss. Gut möglich, dass schon damals die Sehnsucht nach den ganz großen Titeln in ihm zu keimen beginnt. Aber noch ist es nicht so weit. Erst einmal wartet eine ganze Reihe von Zwischenetappen auf ihn und es sieht

nicht immer ganz so verheißungsvoll aus für den jungen Schwarzwälder.

In der Jugend allerdings deuten alle Zeichen auf eine große Karriere hin. Enge Ballführung, Beidfüßigkeit, eine tiefe Ruhe und ein unersättlicher Torhunger zeichnen Jogi von Beginn an aus. Auch die Disziplin des Jungen zeigt sich früh. Tag für Tag zieht es ihn zum Fußballplatz. Nach der Schule erledigt er seine Hausaufgaben in Windeseile und dann heißt es: nichts wie raus, endlich kicken!

Jogi Löw erinnert sich gerne an diese Zeit zurück. Vor allem an dieses »unglaubliche [...] Glücksgefühl«, das jedes seiner Tore in ihm auslöst. Und davon gehen fast schon unzählige auf sein Konto. Bis heute und vermutlich in alle Ewigkeit ist ihm der Legendenstatus beim TuS Schönau daher sicher. 1970 gewinnt der zehnjährige Jogi mit seiner D-Jugendmannschaft die Bezirksmeisterschaft und schreibt damit Vereinsgeschichte. Das Torverhältnis der Truppe: 116:1. Etliche der Treffer gehen auf das Konto des jungen Stürmers. Seine persönliche Bestmarke beläuft sich auf 16 Tore in einem Spiel. Die unverkennbare Pilzfrisur trägt er übrigens schon damals als Steppke. Womit die Weichen

für sein späteres Leben quasi in zweierlei Hinsicht schon früh gestellt wären.

Bodenhaftung

Der kleine Jogi mag schon als Dreikäsehoch ein echtes Stürmer-Ass gewesen sein. Sein Vater Hans macht daraus allerdings keine allzu große Sache. Später sollen gleich zwei seiner Söhne – Jogi und Markus – als Profis beim SC Freiburg unter Vertrag stehen, doch auch darum macht der Schönauer Ofensetzer keinen großen Wind. Er sitzt weder am Spielfeldrand, um die Taten seiner Söhne zu bewundern, noch stachelt er seine Jungs zu Hause zu Höchstleistungen an. Ganz der bodenständige Schwarzwälder, geht er am Sonntag lieber selber auf den Fußballplatz und kickt ein wenig mit ihnen. Das Talent haben die Löw-Buben jedoch nicht von ihm. Und auch nicht von Mutter Hildegard.

»Meine Eltern waren beide keine Ballsportler«, so Löw ganz nüchtern.

Wenn sie ihrem Filius schon kein Talent mitgeben, so bekommt er doch etwas ganz anderes

von ihnen: eine dem friedlichen Charme seiner Heimat entsprechende Bodenständigkeit. Eine Qualität, die ihm insbesondere in seiner Zeit als Bundestrainer immer wieder zugutekommen soll. Die Löw'sche Bodenhaftung zeigt sich jedoch nicht nur im Charakter der Eltern, sondern vor allem auch in der Figur seines jüngeren Bruders Pit. Als Betreiber der Vereinskneipe des FC Schönau kümmert er sich während der Länderspielpartien unter der Ägide seines berühmten Bruders um seine Gäste und bekommt vom Spiel kaum etwas mit. Er ist viel zu beschäftigt mit dem Ausschank und Küchenpflichten.

»Ich sehe so gut wie nichts vom Spiel«, erzählt Peter Löw.

Vor allem bei Länderspielen ist seine Kneipe zum Bersten gefüllt. Seit dem WM-Sieg seines berühmten Bruders in Brasilien wird sie auch liebevoll »Jogi-Löw-Stadion« genannt. Nichtsdestotrotz lässt der Medienrummel um den Bundestrainer den Kneipenwirt einigermaßen kalt. Er braucht weder Presse noch Karawannen an Jogi-Jüngern in Schönau. Da scheint er ebenso bodenständig zu sein wie einst schon der Vater.

Zwar hängen an den Wänden einige Bilder aus Jogis Jugendtagen, aus seiner Zeit als Bundestrainer lässt sich in Pits Kneipe aber nur ein Foto entdecken. Darauf ist Löw lediglich von hinten zu sehen. Umso deutlicher sieht man dafür Kanzlerin Angela Merkel, die ihm bewundernd zulächelt. Die Kanzlerin und der Bundestrainer verstehen sich offenbar. Und daran ist die Löw'sche Bodenständigkeit sicher nicht ganz unbeteiligt.

Der Mentor

Wie so oft im Leben finden sich auch in Jogi Löws Werdegang ein leiblicher und eine Art beruflicher Vater. Wolfgang Keller heißt der Schönauer Schuhmacher, dessen Herz genauso leidenschaftlich für den Fußball schlägt wie das seines Schützlings Jogi.

Was er als junger Spieler in Sachen Fußball gelernt habe, so Löw, verdanke er alles Wolfgang Keller. Der Jugendtrainer des TuS Schönau erkennt Jogis Talent sehr früh und fördert den jungen Ausnahmestürmer. Ohne seinen Ein-

satz gäbe es den Jogi Löw in der Form, wie wir ihn heute kennen, vermutlich nicht.

Es ist das Fußballdeutschland der 1970er-Jahre, das der Spieler Jogi und der Trainer Keller zusammen erleben. Zu Auswärtsspielen geht es schon mal mit der gesamten Mannschaft im kleinen Opel Rekord des Jugendtrainers. Von der C- bis zur A-Jugend spielt Löw unter Wolfgang Keller und zaubert seinem »Ersatzvater« mit seinen Toren immer wieder ein stolzes Lächeln ins Gesicht.

Nun muss man an dieser Stelle dazu sagen, dass der Nachwuchsfußball der damaligen Zeit weder über die strukturellen noch finanziellen Mittel verfügt, wie es heute oft der Fall ist. So ist es keine Seltenheit, dass der Trainer im Winter auch mal von Hand ein Stück des Platzes freischaufelt, damit er mit seinen Jungs trainieren kann.

Auch zieht Keller mit seinen Schützlingen anfangs noch ganz ohne Trainerschein durch den Schwarzwald. Was er an taktischem Handwerkszeug braucht, eignet er sich mit der Lektüre von Fachliteratur an. Und wenn es in dieser Hinsicht einmal hapern sollte, hat er ja

immer noch seinen Jogi. Auf den Topstürmer seiner Mannschaft kann er sich verlassen.

Das Zeug zum Spielführer hat der junge Löw in Kellers Augen aber nicht, doch das tut seiner Stellung in der Mannschaft keinen Abbruch. Das Runde ins Eckige feuern, so lautet seine Aufgabe. Und keiner im Team erfüllt sie so zuverlässig wie der Junge mit dem schwarzen Pilzkopf.

Mit Kellers Engagement als Auswahltrainer des Bezirks Oberrhein öffnet sich auch für den jungen Topstürmer die Tür zur südbadischen Auswahl. Und von dort soll es weiter steil nach oben gehen für den Jugendspieler Jogi Löw.

David gegen Goliath

So groß das Talent auch sein mag, so viele Tore er auch erzielt, so ganz wagt es der junge Jogi dann doch nicht, vom Profidasein zu träumen. Da kommt sie wieder einmal zutage, die Löw'sche Bodenhaftung. Ohnehin scheint die Loyalität zu seinem Jugendtrainer viel zu groß, als dass ein Wechsel überhaupt vorstellbar wäre.

Doch Qualität lässt sich bekanntermaßen nicht auf Dauer verstecken. Wer weiß, ob nicht der eine oder andere Vertreter der großen Freiburger Fußballklubs bereits bei den Auswärtsspielen in Schönau auf den Edeltechniker mit der schwarzen Mähne aufmerksam wurde?

Normalerweise sind solche Begegnungen für die starken Teams aus der Stadt reine Formsache. Nicht so in Löws Heimatort. Die Spieler des SC Freiburg müssen schon bei der Anfahrt über den Notschrei – so heißt die Passstraße zwischen Breisgau und Schönau – vor Nervosität in ihren Trainingsanzügen zittern. Schließlich kassieren sie regelmäßig eine Packung, wenn sie gegen Jogi und seine Mitspieler antreten. Diese Partien spielen sich freilich noch vor der sportlichen Glanzzeit des Sportclubs ab, so viel sei zur Ehrenrettung des heutigen Erstligisten gesagt.

Umso stolzer können Wolfgang Kellers Jungs jedoch auf die Siege gegen den Platzhirsch FC Freiburg sein. Zwar schaffen sie es nicht, den Verein aus der Stadt zu deklassieren, dennoch fahren die Spieler des Fußballklubs des Öfteren mit einer Niederlage im Gepäck zurück in den Breisgau. Zum einen ist da dieser lästige Hart-

platz, mit dem sich die rasenverwöhnten Freiburger Nachwuchskicker doch sehr schwertun. Dann stehen da bisweilen Hunderte von Schönerer Fans am Spielfeldrand, die ihren Verein lautstark anfeuern. Und zu allem Überfluss befindet sich auch noch ein gewisser Jogi Löw in den Reihen der Gastgeber, der die Freiburger Verteidiger in gewohnter Manier das Fürchten lehrt. Kein Wunder also, dass sich schon bald immer mehr Interessenten aus dem Breisgau melden sollen.

Konkurrenz

Lange Zeit scheinen der Fußball und der junge Jogi untrennbar miteinander verbunden. Ja, in der einen oder anderen Partie scheint es, als wäre das Leder förmlich am Schuh des Stürmers festgeklebt. Dank seines Ausnahmetalents durchläuft er dann auch die verschiedenen Auswahlmannschaften, bis er schließlich Mitte der 1970er-Jahre zu einem Lehrgang der Jugendnationalmannschaft in Duisburg mit darauffolgendem Turnier in Monaco berufen wird. Nun könnte man meinen, solch eine Nominierung gäbe dem Stürmer-Ass einen

ordentlichen Motivationsschub. Doch nicht nur seine Mannschaftskameraden zeigen sich kurz vor dem Turnier irritiert. Auch sein Coach Wolfgang Keller erinnert sich noch gut an die plötzliche Lustlosigkeit seines Schützlings.

»Das war ein Drama hoch drei«, so der Jugendtrainer.

Der Grund des Dramas ist schnell gefunden: Der Junge ist verliebt. Und zwar bis über beide Ohren.

Dementsprechend will Jogi überhaupt nicht mit nach Monaco. Er will viel lieber bei seiner Freundin bleiben, statt sich als Jüngster der Auswahl mit all den Älteren zu messen.

Letztlich gelingt es Keller doch noch, seinen Stürmer zu überzeugen, und Jogi fährt mit dem Zug nach Duisburg. Doch er hält es keine zwei Tage im Mannschaftsquartier aus. Zu groß ist der Liebeskummer, zu übermächtig die Anziehungskraft seiner Freundin. Und damit nicht genug. Auf einmal scheint sich das so vielversprechende Stürmertalent überhaupt nicht mehr für die schönste Nebensache der Welt

zu interessieren. Hat er zusammen mit seiner Freundin womöglich eine neue entdeckt?

Für seinen Trainer wird Jogis Verliebtheit zur Zerreißprobe. Wie soll er das Verhalten seines Schützlings dem Verband erklären? Anfangs helfen noch Ausreden, der bedenkliche Gesundheitszustand des Vaters wird vorgeschoben. Der DFB nominiert den Schwarzwälder Stürmer jedoch weiterhin und Keller sieht sich gezwungen, die Wahrheit zu sagen. Im Nachhinein bezeichnet er diese Phase seines Spielers als »ausgewachsene menschliche Krise«. Doch wie alle Krisen geht zum Glück auch dieses Intermezzo nach knapp einem Jahr zu Ende. Jogi und seine Freundin trennen sich und sein Fokus ist endlich wieder auf den Fußball gerichtet. Sehr zur Erleichterung seines Trainers. Und, selbst wenn wir es damals noch nicht wissen konnten, natürlich auch zur Erleichterung der ganzen Fußballnation Deutschland.

Jogi und die Frauen

Nach dem recht dramatischen Intermezzo mit seiner ersten Freundin und dem damit einhergehenden Karriereknick konzentriert sich der Jungprofi Löw fürs Weitere erst einmal auf seine sportlichen Pflichten. Inzwischen steht er als Jungprofi beim SC Freiburg unter Vertrag. Der Saisonstart verläuft zwar recht holprig, doch das liegt nun wirklich nicht am Neuzugang des Vereins.

Das Management reagiert sofort und bald kommen ein paar hochkarätige Routiniers an die Dreisam, die den SC ordentlich vorantreiben. Für den Jungstürmer Löw heißt das Konkurrenzkampf! Doch als angehender U21-Nationalspieler mangelt es ihm diesbezüglich nicht an Selbstbewusstsein.

Eine Eigenschaft, die sicherlich auch die Freiburger Frauenwelt an ihm zu schätzen weiß. In Kombination mit seinem athletischen Körper und dem zeitgemäß wuscheligen Pilzkopf macht ihn das zu einem begehrten Junggesellen. Daher ist es nicht weiter verwunderlich, dass Jogi sich bereits nach kurzer Zeit in den Armen einer jungen Freiburgerin wiederfindet.

Ihr Name ist Angela Maier und sie kommt wie er aus Fußballerkreisen. Die beiden sollen einige Jahre ein Paar bleiben. Bis in seine Erstligasaison bei Eintracht Frankfurt hält die Liebe.

Eines schönen Tages jedoch begegnet Jogi Daniela Schmid. Die beiden kennen sich bereits aus Jogis Ausbildungszeit zum Dentalkaufmann. Und wie das manchmal eben ist, dauert es ein wenig länger, bis Amors Pfeile die beiden zueinander führen. Als es schließlich funkt, bestehen keine Zweifel mehr. 1986 heiraten Daniela und Jogi und bilden von da an ein starkes Team. Sie ergänzen sich wunderbar. Auf der einen Seite Jogi, der Fußballprofi im Rampenlicht, auf der anderen Seite Daniela, die sich um die Dinge im Hintergrund wie Haushalt und Finanzverwaltung kümmert.

Bald schon kaufen sie zusammen ein Haus in Freiburg und richten sich ein gemeinsames Nest ein. Kinder sind den beiden jedoch nicht vergönnt.

36 Jahre sollen die beiden zusammenbleiben. Nach dem EM-Aus 2016 endet schließlich auch das Zusammenleben des Ehepaars. Dennoch bleiben sie in respekt- und vertrauens-